

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

19.4.1927 (No. 107)

Rücktritt des japanischen Kabinetts.

TU, London, 18. April. Wie aus Tokio berichtet wird, ist das japanische Kabinett zurückgetreten, nachdem der Kronrat im Lauf des gestrigen Nachmittags den Plan der Regierung auf Sanierung der Zaimwabank abgelehnt hatte.

Spanische Mißerfolge in Marokko.

WTB, Paris, 18. April. Eine von mehreren Blättern abgedruckte Meldung aus Rabat berichtet von ersten Mißerfolgen der Spanier in Marokko. So hätten sich ihre Posten bei El Admam zurückziehen müssen, ein anderer sei von Aufständischen umzingelt.

Fortdauernde polnische Munitionstransporte über Danzig.

TU, Danzig, 18. April. Am Donnerstag traf im Danziger Hafen der polnische Dampfer „Witja“ ein, der eine größere Ladung Schießbaumwolle für Polen an Bord hatte und am Karfreitag und heute geladigt wurde.

Polnische Auslandspropaganda mit gefälschten Bildern.

Danzig, 18. April. Die in Warschau erscheinende Zeitschrift „Tygodnik Handlowy“ hat ihre Ausgabe vom 8. April der polnischen Propaganda im Ausland gewidmet. Sie bringt dabei auch auf Seite 4 in einem in englischer Sprache geschriebenen Artikel ein Bild vom Danziger Hafen.

Schwerer Unfall an Bord eines französischen Torpedobootzerstörers.

Paris, 18. April. Wie aus Souise (Tunis) gemeldet wird, ereignete sich im Verlauf von Geschwadermanövern ein schwerer Unfall an Bord des Torpedobootzerstörers „Spahi“.

27 Tote bei einer Schlagwetterkatastrophe.

Mons (Belgien), 19. April. Nach den letzten Nachrichten sind bei der Schlagwetterkatastrophe 27 Bergleute getötet und vermißt, und 48 Bergleute verletzt worden.

Unpolitische Nachrichten

Chemnitz. Am Samstag wurden in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Josephinenstraße die 83jährige Witwe Fichtner und ihre ledige 58jährige Tochter ermordet aufgefunden.

Berlin. Bei einem freundschaftlichen Boxkampf, der in einem Hansflur der Schulstraße ausgetragen wurde, erhielt ein 17jähriger Arbeiter von einem 13jährigen Schüler einen so heftigen Schlag gegen die Brust, daß er befinnungslos zusammenbrach.

Bedum. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich Diermontag auf der Hammerstraße in Bedum. Als ein mit zwei Mann besetztes Motorrad einem Auto ausweichen wollte, fuhr es mit voller Wucht auf einen Baum.

Gotrop. Hier fuhr ein Straßenbahnzug in eine Gruppe spielender Kinder. Mehrere Kinder wurden verletzt, davon zwei schwer.

Der Bau des Neckarkanals.

Aus Berlin wird uns berichtet: Die Meldung, daß der Reichsverkehrsminister die Einstellung des Baues des Neckarkanalisierung verfügt habe, ist in dieser Form unzutreffend. Richtig ist daran lediglich, daß die Entscheidung über eine Anzahl neu zu erzielender Zuschläge zunächst hinausgeschoben worden ist.

Luftverkehr.

Eröffnung des Flugverkehrs Freiburg-Stuttgart.

Freiburg, 18. April. Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Flugplatz das Postflugzeug D 752 der Deutschen Luftlinie, von Stuttgart kommend, eingetroffen, das den Dienst auf der Flugverkehrlinie Freiburg-Stuttgart und zurück in der diesjährigen Saison übernimmt.

Das eine starb, das andere schwebt in Lebensgefahr.

Paris. Wie aus Ajaccio auf Korfika gemeldet wird, sank ein Motorboot der staatlichen Marine, das die Leuchtturmwächter auf den Blauinseln vor dem Eingang der Bucht mit Lebensmitteln versorgen sollte.

Brüssel. In Langemard, in der Nähe von Ypern, verletzten zwei Arbeiter die Kupferrohre von Artilleriegeschossen zu entfernen, die sie auf dem ehemaligen Schlachtfeld gefunden hatten.

Lissabon. Das Gemälde der Kirche Moura stürzte ein, wobei eine Anzahl von Gläubigen verletzt wurde. Mehrere Personen wurden getötet, etwa 30 verletzt.

Reenork. Durch die Ueberstimmungen im Riffisjupgebiet sind 24000 Personen obdachlos geworden. Drei Dämme des Arkanas-Flusses sind gebrochen.

Badische Politik

Demokratischer Reichsjugendtag in Heidelberg.

Heidelberg, 19. April. Während der Osterferien fand in Heidelberg der Demokratische Reichsjugendtag statt. Die Veranstaltung nahm ihren Anfang mit einer Sitzung des Jugendvorstandes.

Sozialpolitische Rundschau

Der badische Deutsche Gewerkschaftsbund und das Arbeitszeitnotgesetz. Man schreibt uns: Der Landesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes für Baden nahm dieser Tage in Karlsruhe in einer außerordentlichen Sitzung Stellung zum Arbeitszeitnotgesetz.

Die Premiere.

Humoreske. Von Oskar Staudigl.

Ich hatte mein Stück: „Eine alleinlebende Dame sucht...“ im „Kunstspielhaus“ einzureichen. Es war dies ein Werkstück in doppelter Bedeutung, aber auch eine Art von Jubiläum, denn es war meine 25. Komödie, und ich erwartete den 25. gleichen Erfolg in Form eines Briefes, der mir dann zum 25. Male mitteilte, daß mein Stück sehr gefallen habe, daß man sich aber zur Aufführung doch nicht verpflichten könne.

Diesmal vergingen zehn Wochen, bis die erhoffte Antwort kam. Doch schon das Aeußere des Briefes setzte mich in Erstaunen. Es war kein dickbauchiges Paket, dessen Umfang schon den dramatischen Inhalt vermuten ließ, sondern ein ganz gewöhnlicher Umschlag. Aber ich hatte doch die richtigen Rückmarken beigegeklebt! Und in der langen Zeit war meines Wissens auch keine Briefpostverhinderung eingetreten.

Ich dachte kramphast nach. Der Direktor fuhr fort: „Unter Haus fast 800 Personen. 300 bringen wir durch unser Stammpublikum auf. Glauben Sie nun, daß Sie die restlichen 500 in Ihrem Bekannten-, Freundes- und Ständekreis aufbringen? Dann wagen wir den Versuch.“

Nun verbrachte ich 24 Stunden grenzenloser Aufregung, ohne Schlaf, ohne Ruhe, immer grübelnd, furchend, überlegend, eine Rettung suchend. Entschuldig! Ich zermarterte mein Gehirn verwilderte seine Windungen zu einem verworrenen Knäuel, — doch... ein rettender Gedanke! Eine erlösende Idee, noch ehe die 24 Stunden verfließen waren.

Als ich wieder vor dem Direktor saß, sagte ich: „Alle meine Freunde, Bekannten und Amtsgenossen interessieren sich für mein Stück! Sie werden alle zur Premiere kommen. Doch möchte ich zuvor noch einen Versuch durch die Vorverkaufsstelle machen, und dazu brauche ich 14 Tace. Bleibt der Vorverkauf schwach, dann legen wir das Stück ab. Gekaufte Karten gelten dann auch für das Erstattungs, oder das Geld

wird am Tag vorher zurückgegeben!“ — Nach einigen Bedenken, die ich glücklich zerstreute, waren Direktor, Oberregisseur, Regisseur, Dramaturg und Hauptkassierer einverstanden. Als ich mich acht Tage vor der Premiere nach dem Erfolg erkundigte, erhielt ich die freudige Botschaft: „Unangenehme Nachfrage, insbesondere nach guten Plätzen, die Vorstellung ist gesichert, auch die zweite und dritte Aufführung!“

So kam der Abend der Uraufführung. Das Haus war ausverkauft! Es schien, als sollte eine Festvorstellung erfolgen, denn die meisten Besucher und Besucherinnen trugen irgend eine Blume in der Hand, im Knosfloß, am Wästen, im Haar, am Gürtel. Der Regisseur erwartete einen Blumenregen für den Dichter, wenn dieser vor die Rampe gerufen wird. Aber trotz des Bestäubens ließ ich mich dazu nicht bewegen, lästete mein Intononum nicht, denn das Stück war unter einem Pseudonym aufgeführt worden.

Die deutsche Sozialgeschichte der Vorkriegszeit ist im wesentlichen gegen die Sozialdemokratie geschrieben worden. Ebenso in ihren Anfängen die Tarifverträge. Und wenn die Sozialdemokratie von heute glaubt in der Opposition wieder ähnlich vorgehen zu müssen, um sich von den Kommunisten den Platz nicht ablaufen zu lassen, so mag sie es tun und arbeiten und Angehörigen anzuheben, die in der Verabschiedung der Sozialdemokratie von heute glauben, daß ihr dabei keine Gefolgschaft leisten.

Aus der badischen Ziegelei-Industrie. Heidelberg, 18. April. Das Lohnabkommen für die badische Ziegelei-Industrie ist abgeschlossen und unter a. Erhöhung der bisherigen Lohnsätze um 15 Prozent gestellt worden. Verhandlungen sind im Gange.

Laxin advertisement. Includes image of a box and text: 'das ideale Abführmittel macht zarlen reinen Teint. Denn gute Verdauung schafft zarlen reinen Teint. Also nehmen Sie regelmäßig ein LAXIN-KONFEKT'.

Darauf bekam ich über 800 Zuschriften, die ich hören und staunen Sie, eigenhändig beantwortete! Ich schlug in jedem Falle ein Entschuldigtes bei einer der drei Vorstellungen meines Stückes vor. Bestimmte genau nach dem Charakter, betreffende Reihe des Parketts, von Parterre, Gallerie oder Loge. Erkennungszeichen immer eine Blume! — Der Erfolg haben Sie alle mit erlebt; aber nun begreifen und verstehen, mein es auch, weshalb ich mich so weigerte, mein Intononum zu listen; ich fürchtete die... Folgen!

Badisches Landestheater

„Parfital“ von Richard Wagner. Seitdem Bayreuth das Bühnenweihfestspiel „Parfital“ der Welt überlassen mußte, ist es für die meisten deutschen Bühnen ziemlich rasch zum Osterfeststück geworden. Als solches wehrt es sich denn auch ideell wie materiell auf seine Bestimmung dürfte in dieser Hinsicht auf lange Zeit festgelegt sein, obwohl neuerdings Bestrebungen im Gange sind, die Meinungsäußerungen des Werkes wieder dem Wagnerfestspielhaus zu sichern. Es wird nicht leicht sein, diese Absicht zu verwirklichen.

Badische Chronik

Aus der Bürgervereinsung Hagsfeld.

Am 21. Januar wurde vom Gemeinderat beschlossen, die im Jahre 1924 vom Durlach erworbenen Baupläne an der Kreisstraße (Durlacher Straße) zu bebauen. Diesem Beschlusse stimmte die kommunalpolitische Mehrheit des B. V. einschließlich des Bürgermeisters bei einer Stimmenthaltung zu. Ein Gemeinderat war demnach nach acht Tagen wieder Gemeinderat, in der auch der früher erkrankte Gemeinderat Ludwig Vinder anwesend war. Nun wurde beschlossen, an Stelle richtiger Ortsüblicher Baupläne über 200 Wohnungen zu erstellen. In der darauffolgenden Bürgervereinsung wurden die geplanten Neubauten als das bezügliche Paraden, was sie in Wirklichkeit darstellen, als Paraden, wurde das von der Mehrheit des B. V. in Abrede gestellt. Es kann sich aber jeder überzeugen, daß in der Gegenüberstellung der Baupläne tatsächlich Paraden stehen. Die Neubauten sollen nach einem verbesserten Plan erstellt werden. Als unser Sprecher die verschiedenen Wohnstätten mit den Hüttenbauten im Vergleich mit den Hüttenbauten, meldeten sich weniger als fünf Redner der Opposition an dem Vort. Einer meinte, er wohne auch in einem „Steinfabrik“, da laufe das Wasser nur in den Händen herum. Er lobte die Holzhäuser, die sogar gegen Erdbeben den besten Schutz bieten. Wir erklärten, daß wir unsere Zustimmung zu diesem Bauprojekt nicht geben würden. In der Bürgervereinsung vom 19. März verlangte nun der Gemeinderat die Genehmigung eines Darlehens für die Neubauten. Die Bürgervereinsung forderte getrennt eine Summe von 25 000 Mark als private Baubausätze und 45 000 Mark als Bauausätze für fünf Doppelwohnhäuser bestimmt waren. Die Mehrheit lehnte unseren Antrag ab, worauf wir erklärten, daß wir zwar für die privaten Baubausätze stimmen, aber durch die Ablehnung unseres Antrages genötigt seien, gegen die Vorlage zu stimmen, da wir mit Paradenbauten nichts zu tun haben wollen.

Tagung des Reichsbundes der Kriegsbekämpften.

Am 18. April. Der 7. badische Gau des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, Kriegshinterbliebenen und Kriegshilfsbedürftigen, war außerst stark besucht. Es waren etwa 41 Delegierte durch über 80 Delegierte vertreten, die im ganzen 27 000 Kriegsofizer mit rund 10 000 Familienangehörigen vertreten. Die Tagung hatte als Vertreter Regierungsrat Dr. P. v. M. vom Ministerium des Innern geleitet. Vom Landesverwaltungsamt Baden war noch Landrat Dr. Holtzer (Pforzheim) und eine Reihe Vertreter außerbadischer Bezirke, z. B. auch ein Vertreter der Schweizer Bundesversammlung, zugegen.

Die Tagung begann am Samstag vormittag mit einer öffentlichen Sitzung im Bürgervereinsungssaal. Die Wahl des Büros und der Kommissionen vollzog sich glatt. Den Geschäftsbereich übernahm in über einstündiger Rede Gaudeger Marquardt (Seidelberg), der gleichzeitig ein Referat über Sozialpolitik und Organisationsfragen hielt. Den Kassenbericht erstattete Herr G. H. L. Das Vermögen hat sich auf 10 522 Mark erhöht. Darauf wurde in einer internen Sitzung der Gesamtvorstand gewählt. Am Abend fand im Saalbau die zehnjährige Gründungsfestfeier des Gau's Baden und des

Reichsbundes statt, bei der 26 Gründungsmitglieder eine von der Ortsgruppe Pforzheim gestiftete Plakette überreicht wurde.

Am Sonntag vormittag fand bei einer Beteiligung von 2000 Personen im Saalbau eine öffentliche Kundgebung statt. Die Hauptrede hielt Bundesvorsitzender Marck (Berlin).

Nach Schluß der Kundgebung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Entschuldigungs-Ausdruck gegeben wurde, daß der Reichstag die Wünsche der Kriegsbekämpften abgelehnt hat.

Auf dem Ehrenfriedhof, wo Kranzniederlegungen erfolgten, hielt der Bundesvorsitzende eine Gedächtnisrede.

Am Sonntag nachmittag wurden die Beratungen im Bürgervereinsungssaal fortgesetzt und eine Reihe von Anträgen in nicht öffentlicher Sitzung beraten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Ein im Saalbau abgehaltenes Festbankett brachte einen würdigen Abschluß der Tagung.

bl. Bad Nappanau, 18. April. Beim Bahnübergang in der Salinenstraße ereignete sich ein Motorradunfall. Ein Fahrer kam in voller Fahrt von Wimpfen her und bemerkte zu spät, daß die Schranken geschlossen waren. Der Versuch, das Motorrad anzuhalten, mißlang, die beiden Fahrer wurden vom Rad geschleudert, wobei der Fahrer des Rads so unglücklich fiel, daß er sich einen Knöchelbruch zuzog. Der Mitfahrer kam mit dem Schrecken davon.

sch. Hohenheim, 16. April. Aus der jüngsten Bürgervereinsung ist zu berichten: Da der Staat in nächster Zeit die Pflasterung der Karlsruberstraße durchführen wird, ist es eine dringende Notwendigkeit, zuerst die Kanalisierung vorzunehmen. Der Aufwand dazu beläuft sich einschließlich der Herrichtung des Gehweges auf 32 000 Mark. Dieser Punkt wurde einstimmig angenommen. Die Kosten für die Erschließung weiterer Baugeländes (Kanalisierung, die Verlegung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsleitungen) belaufen sich auf 111 785 Mark. Da keine Einigung zu erzielen war, wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergab eine Abstimmung 44 Stimmen (von 62) für die sofortige Erschließung des ganzen Gebietes, wie die Vorlage vorsah.

bl. Honau bei Rehl, 18. April. Im Tabakshop des Anwesens des Landwirts Johann Galt brach Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit Wohnhaus, Oekonomiegelände und Tabakshop in Schutt und Asche lagen. Die Fahrnisse konnten zum größten Teil gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

D. Willschütz, 18. April. „Was ein Meister werden will, läßt sich begeistern“ — so könnte man über die Ausstellung der Lehrpläne für die hiesigen Gewerbeschulen sagen. Die jungen Anfänger haben sich rechtlich bemüht, ihr ganzes Können an den Tag zu legen. Gewerbeschüler K. O. aus Appenweier, der jedes Jahr eine solche Ausstellung veranstaltet, hat mit der diesjährigen wirklich Ehre eingelegt. Die Ausstellung war mit Arbeiten der Holzer, Schreiner, Mechaniker, Schneider, Schmiede, Wagner und Glaser besetzt. Die Arbeiten wurden einer gründlichen Prüfung unterzogen. Für die Verleiher kamen Geschenke in Form von Wertgegenständen zur Verteilung. Die hiesige Gewerbeschule hat durch die Stadtbehörden ziemlich an Schülern eingebüßt. Immerhin besuchen zurzeit 17 Lehrlinge den Unterricht. — Für den diesjährigen Rennsport sind bereits die ersten Schritte unternommen worden. Die

Mitglieder sind zu der am 24. d. Mts., nachmittags 1/2 Uhr im Gasthaus zum Adler hier stattfindenden Generalversammlung des „Hannauer Rennvereins Willschütz“ geladen. Voraussetzungen sollen die Herberren am 10. und die Stutenschau am 11. Juli d. J. stattfinden. Für den Montag nachmittag plant man neben sonstigen ein Sonderrennen für die Winterschüler Rheinhofsheim. — Die Kitzig ist gegenwärtig, infolge rascher Schneeschmelze im Schwarzwald und andauerndem Regen, hart angeschwollen; stellenweise ist sie sogar über ihre Ufer getreten.

dz. Hornberg, 18. April. Eine Umfrage unter der Hornberger Einwohnerschaft zur Feststellung des Gasbedarfes hat ergeben, daß noch nicht einmal ein Drittel der Einwohner sich für den Anschluß an ein Gaswerk ausgesprochen hat. Geplant war der Anschluß an das Triberger Gaswerk.

bl. St. Georgen i. Schw., 18. April. Todlich verunglückt ist beim Kindstauschieben der 33jährige, verheiratete Mechaniker Christian Judschewski von Stodwald. Er legte einen Balken auf eine Mauer und stellte sich beim Abstoßen hinter einen Baum. Er wurde dabei von Sprengstücken so schwer getroffen, daß er im Krankenhaus von St. Georgen starb.

dz. Kirchzarten, 18. April. Am Samstag mittag lief ein 4 1/2 Jahre altes Kind des Zimmermeisters Th. Weiss in ein vorbeifahrendes Auto und wurde getötet. Infolge des Kältes einer auf der Straße arbeitenden Holzsägemaschine mag das Kind die Warnungssignale des Autos nicht gehört haben. Der Fahrer konnte es nicht bemerken, da das Kind gleich hinter der Maschine hervorbrang. — Die noch in rüstigem Alter lebende Ehefrau des Hermann Maier vom nahegelegenen Schlempenhof, die hier dem Gottesdienst beigeobachtet hatte, brach ohnmächtig zusammen. Im nächsten Hause, in das man sie gebracht hatte, starb sie.

dz. Freiburg, 18. April. Am Nachmittag des Ostermontags stießen bei der Dresdener Bank zwei Autos, deren eines einen Straßenbahnwagen überfahren wollte, in voller Fahrt zusammen. Die Beschädigungen der von auswärts kommenden Wagen sind unbedeutend.

Aus Nachbarländern

Badenstreich.

dz. Ludwigsbach a. Rh., 16. April. Gestern abend gegen 10 Uhr versuchten einige junge Burschen den von Degerheim kommenden Straßenbahnwagen der Linie 11 in der Nähe des „Guten Hirten“ anzuhalten, indem sie den Fahrer, auf dem Geleise stehend, entsprechende Haltezeichen gaben. Der Wagenführer reagierte nicht darauf, worauf der Bursche auf den in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufsprang und selbst Haltezeichen gab, worauf der Fahrer reagierte. Nun sprangen auch die anderen Burschen, etwa 5 Stück, auf den Wagen und bedrohten den Wagenführer und den Schaffner. Sie versuchten erziehen von dem Wagen herunterzuwerfen. Bei dem Versuch wurde eine größere Fensterhebe an dem Wagen zertrümmert. Mit der Motorfurbel schlug der Wagenführer einen der Burschen kampfunfähig, worauf die anderen flüchteten. Sie entkamen zunächst unerkannt. Die festgenommenen, befindet sich der Verletzte im Krankenhaus hier, so daß auch die übrigen Täter ermittelt werden dürften. Welche Abicht die Burschen hatten, konnte nicht festgestellt werden.

Luftpostverkehr im Sommer 1927.

Alle Linien des regelmäßigen Luftpostverkehrs, der vom 19. April an bedeutend erweitert wird, dienen auch zur Luftpostbeförderung. Die Luftpost befördert: im Inland einschließlich Saargebiet und nach der freien Stadt Danzig gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, Zeitungen (von Verlegern) und gewöhnliche Pakete, die die Ausdehnungen 50:50:100 Zentimeter nicht überschreiten und auf den Bahnposten als dringend befördert werden, im Verkehr mit dem Auslande allgem. gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, Zeitungen (von Verlegern) nach Dänemark, Estland, Finnland, Großbritannien (nur London), Lettland, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz, Pakete, auch dringende, nach Dänemark, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich, Russland, Schweden, der Schweiz, Ungarn und den Balkanländern (bis Wien oder Zürich). Luftpostsendungen werden bei allen Postanstalten angenommen und müssen die Angabe „mit Luftpost“ oder „mit Flugpost“ tragen. Klebezettel „mit Luftpost“ sind bei allen Postämtern unentgeltlich zu haben. Gewöhnliche Briefsendungen können auch durch die Briefkasten aufgegeben werden. Die neben den gewöhnlichen Gebühren zu entrichtenden Luftpostzuschläge sind mäßig. Ein einfacher Luftpostbrief im Inlandsverkehr einschließlich Saargebiet nach Danzig, Oesterreich, Italien einschließlich dem Gebiet für Briefsendungen über 100 Gramm in diesem Verkehr sind herabgesetzt worden. Die Verwendung von Luftpostmarken empfiehlt sich zur besseren Kennzeichnung der Luftpostsendungen. Luftpostmarken und Luftpostarten sind bei allen Postämtern käuflich zu haben. Besondere Abtragung der Luftpostsendungen auf bestimmten Abständen erreicht man durch das Verlangen der Gültigkeit unter Vorauszahlung der Luftpostgebühr. Für gewöhnliche Luftpostbriefsendungen von oder nach den Hauptpostbezirken Berlin und München ist die Aufstufung als Rohrpostsendungen zweckmäßig. Nähere Auskunft über Flugpläne und Bestimmungen für Luftpostsendungen erteilen die Postanstalten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Mittwoch, 20. April: Zeitweilig heiter, meist trocken, tagsüber mild.

Rheinwasserstand.

	19 April	18 April
Halbbrun	3.20 m	3.27 m
Schiffersinsel	2.15 m	2.23 m
Rehl	3.44 m	3.55 m
Maxau	5.54 m	5.81 m
		mittags 12 Uhr 5.75 m
		abends 6 Uhr 5.67 m
Mannheim	5.22 m	4.41 m

Geschäftliche Mitteilung.

Generalisches. Es ist besonders zu begrüßen, daß die Badische Handels-Allgemein-Gesellschaft (Kaffee-Tag), die schon vor dem Kriege in Zusammenarbeit mit Professor Otto Gump in ihrer Drittmarkenmarkenmarkenmarken die Herausgabe einer Art Volksausgabe des Suppliments bezogen hatten, jetzt diese Sammlung fortsetzt, so daß auf diesem Wege das gesamte Werk wieder erscheinen können. Alle Freunde der Badischen werden das freudig begrüßen. Die Drittmarkenmarken sind aber in ihrer historischen und künstlerischen Ansehung und Wertigkeit zu werden. Die Badische Handels-Allgemein-Gesellschaft hat die Verantwortung für die Herausgabe der Sammlung übernommen. Für zweckmäßige Anzeigensmöglichkeiten zur Anlage informeller Sammlungen ist gesorgt. In einem kleinen Heftchen, das den Tag-Büchlein ebenfalls beiliegt, finden sich alle näheren Angaben darüber.

Motten, Wanzen, Käfer etc. vernichtet schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die **älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt** **D. V. G. U. Anton Springer, Ettlingerstraße 51** **Tel. 2340**
Billigste Berechnung. Einzige maschinelle Sanierungsanlage am Platze zur schonendsten, geruchlosen Behandlung der Gegenstände

der Zuhörer das Gefühl hat, die Künstlerin hätte noch mehr hergeben, wenn sie wollte. Den verschiedenen Erscheinungen der Kunst gab sie den weichen Ausdruck, stimmlich und charakteristisch am packendsten in der großen Szene mit Parfial. Diesen verkörperte Theo Fritsch in eindringlicher Weise. Die Entschuldigungen des „reinen Toren“ machte er charakteristisch überaus anschaulich; den Naturmenschen den erwachenden Mann, den Helben den seelenadligen König des Orals. Sein Ton war edel und voll Wärme. Der Amfortas nach dem Wagners und der Gurnemanz Dr. Hermann Wagner waren auch diesmal gefanglich wie charakteristisch hervorragend. Die Vogel charakterisierte den Klinglor in Konfession und Spiel vorzüglich. Der Stimme zeichnete sich Franz Schuster den Wohlklang eines herrlichen Organs. Den Vertretern der kleineren Partien gebührt rühmliches Lob, wenn sie waren alle mit ganzer Liebe bei der Sache. Der trefflich singende Chor ebenfalls nach der Anwesenheit Klang hübsch.

So war diese Parfial-Aufführung der guten Kammertheater würdig. Das Orchester leitete in Wohlklang, doch sorgte Josef Krüger in lebendiger Rhythmus und lichte Zeichnung des Intenwerkes. Einzelspiel und Massenenszenen zeigten die überlegene Kompositionskraft des Dirigenten Otto Krauß.

Das Haus war am ersten Feiertage völlig ausverkauft.

— Zum 60. Geburtstag ihres Vaters treffen die beiden Brüder in Amerika überaus erfolgreich gewordenen Söhne mit ihren Gattinnen ein. Wie es hienieden leider nur allzuoft geschieht, gesteht dem einen Bruder die Frau des andern Bruders besser, als die eigene. Smarke Deutschamerikaner sudeln jedoch in Lustspielen in solchen Fällen nicht mit lebensgefährlichen Schicksalen herum: man läßt das „Kreuzfeuer“ — so heißt der Titel des neuen Stücks — sachlich und kernhaft in neuen Ehen brennen. Dieser von vornherein durchschaubare Trid amourosen Austausch wird vergeblich und mühsam durch drei Akte genächt und von dem philtrophischen Entsetzen der Eltern, dem harmlosen Klir der entprechenden Gegenpartnern und insbesondere — dem unsichtbaren Roter „Mungo“ gezeichnet!

Die Aufführung erzielte dank der Mühe und pflichtgetreuen Munterkeit der Künstler den üblichen Beifall. An ihm hatte hauptsächlich Herma Clement mit der Wohlklangamerikanerin Nabel teil. Gabriele Noe hatte von Haus aus den erforderlichen lieblichen deutschen Einschlag, v. d. Frenck fühlte sich, zu seiner Ehre sei es gesagt, in der faden und leeren Rolle eines angeblichen Sommermeisters nicht wohl. Die Herren Klobke und Leitzge versuchten nach äußerster Mühseligkeit, das Brüderpaar vor eigenem Einschlagen zu schützen. Sehr gelungen wurden die „europäischen“ Rollen von Marie Frauendorf, Hugo Höcker und Maria Genter wiedergegeben. Im übrigen: Range weite breitet gern sich aus, löst sich „Kreuzfeuer“ auf im Haus. Die Ausstattung der herrlichen Konzerthausbühne erinnerte viel weniger an Präbiers „Haus Jihafa“ an der Höhe als an die Wanderbühne Bertold, die vor dreißig Jahren im Aldersaal zu Emmendingen mit Schauspielkunst den weinfrohen Weisgau erschütterte.

Theater und Musik.

Das Pforzheimer Schauspielhaus

trat kurz vor Jahreschluss noch mit einer sehr bemerkenswerten Aufführung von Franz Molnars Anekdote „Spiel im Schloß“ hervor. Dieses originelle und sehr wichtige kleine Lustspiel ist dank seiner Feinheit und seines echten Humors sicherlich eines der besten Stücke der neueren leichten Unterhaltungsliteratur. Die Pforzheimer Erbauung (unseres Wissens auch die erste süddeutsche) war von Direktor Müller vorzüglich einstudiert und erntete mit Camilla Lund, Reith, Siegel, E. Goldner und Herrn Klein in den Hauptrollen starken Beifall.

Die Operette schloß ihre heurige Tätigkeit mit einer Neueinstudierung der „Röle von Stambul“ des seligen Leo Fall. Das schöne, einst so beliebte Walzerlied „Ein Walzer muß es sein, nur ein Walzer ganz allein“ wirkte in unseren Tagen des Jazz- und Charlestonkultus beinahe wie Hohn. Auf alle Fälle war es aber kein übler Streich der Direktion, gerade mit diesem Hohnstück auf den Walzer die diesmalige Spielzeit zu schließen. Der Komiker und Witzling Richard Kengil die Zuschauer durch sein charmanantes Spiel entzückte.

Das Pforzheimer Schauspielhaus kann wiederum auf eine überaus vielseitige und reichhaltige Spielzeit zurückblicken. Neben den zahlreichen Hauptrollen berühmter ausländischer Kräfte verdienen in Zukunft vor allem auch die Darbietungen des eigenen Ensembles noch mehr beachtet zu werden. Die Aufführungen sowohl klassischer Werke („Maria Magdalena“, „Wozze“, „Camoni“) wie auch moderner Dramen (s. B. Unruh's „Bonaparte“) waren ganz hervorragende Leistungen und gaben den Aufführungen an größeren Bühnen in nichts nach. In der kommenden Spielzeit soll auch, wie wir hören, dem Ausbau der Operette noch besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Oper „Leone und Lena“ von Julius Weismann-Freiburg wird in Mannheim als Festaufführung anlässlich der dort stattfindenden „Wälzischen Woche“ gegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Kommerzienrat Johannes Klasing, der Seniorchef der Verlagshandlung Klasing, des Vaters, ist im 81. Lebensjahre gestorben.

Frankfurter Politische Akademie. Die Deutsche Hochschule für Politik in Berlin wird in Frankfurt a. M. vom 16. bis 21. Mai 1927 eine Politische Akademie veranstalten, die in einer Reihe von Vorträgen führender Politiker aller Parteien die Frage der politischen Machtverteilung im parlamentarischen Staat behandelt wird. Die organisatorische Durchführung hat die Städtische Verbundzentrale (Platz der Republik, Haus Offenbach) übernommen, die gerne Anstalten erteilt.

Kleines Feuilleton.

Die berühmte Luzuselle im Pariser Lazarets Gefängnis. Die Gräfin Frederic de Janze, die, wie schon gemeldet, kürzlich am Pariser Nordbahnhof ihren abtreibenden englischen Freund Raymond de Trafford löstete und sich darauf selbst durch einen Revolverstoß verletzete, geht im Krankenhaus ihrer Genesung entgegen und wird demnächst als Unterhübsamkeit in ein Frauengefängnis von St. Lazare überführt werden. Sie wird hier die Zelle beziehen, die ironisch als die „schöne Gefängniszelle“ bezeichnet wird, und die für die Gräfin neu inszeniert worden ist. Es ist eine helle luftige Zelle, die unglaublich besser als die anderen ausgestattet und durch einen Teppich noch wohlvoller gemacht ist. Die Zelle ist berühmt durch vier bekannte Frauen, die hier ihr Urteil erwarteten: Frau Steinheil, die wegen Ermordung ihres Gatten angeklagt war, Frau Carlauz, die im Jahre 1914 Gaston Calmette, den Herausgeber des „Figaro“, erschoss, Mata Hari, die 1916 wegen Spionage in Vincennes standrechtlich erschossen wurde, und Frau Passarab, die ihren Gatten ermordet und die Leiche in einen Koffer verpackt als Reisegepäck aufgegeben hatte.

Im Konzerthaus
brachte auf Ostermontag Dr. Gerhard Stora mit wenig Glück ein neues Lustspiel heranz. Denn die sonst so erfolgreichen Verfasser verlagerten diesmal. Dem so wibigen Rudolf Prester und dem so gewandten Walter Stein fiel diesmal nicht so viel ein, um drei Akte zu füllen.

Aufrichtigkeit ist eine Tugend, welche ihren Vohn schon im Namen mit sich führt: sie richtet auf.
Gabriel Ferrn.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Sontag, 19. April, abends 8 Uhr
Mittwoch, 20. April, nachmittags 4 und abends 8 Uhr

Beethoven
Musikbegleitung

Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaffeestraße

Badisches Landestheater
Dienstag, den 19. April, 8 Uhr

Jar und Zimmermann
von Lorhing.
Musikalische Leitung: Alfons Fischer.
In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Jar: Ivanow
Zimmermann: von Bett
Marie: Victor
Gundham: Gatteauf
Witte: Brown
Eiffeler: Ratsbiener

Benrauch: Siegfried
Schuster: Blant
Lander: Eder
Wits: Wits
Wanta: Wanta
Kainbad: Kainbad
Kilian: Kilian

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 1/2 Uhr.
I. Sperrst. 7 A.

Resi denz-Lichtspiele Waldstr.

Sonntag, den 24. April 1927
vorm. 11 Uhr

Einmaliger Filmvortrag
Das schaffende Amerika

(Eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten v. Amerika)
Der bekannte Vortragsredner:
Marine-Ingenieur a. D. und Diplom-Ingenieur KNOKE Hannover.

Überfahrt auf einem Dampfer d. Norddeutschen Lloyd Bremen New York / Buffalo und die Niagarafälle / Detroit, die Stadt der Automobile Die werdende Weltstadt Chicago / Pittsburg / Baltimore / Das vornehme Weltbad Atlantic City / Washington u. a. m.

Hersteller: Döring-Film-Werke, Hannover in Gemeinschaft mit dem Nordd. Lloyd Bremen.

Preise Mk. 1.- u. 1.50 (Einheitspreise)
Vorverkauf: Lloydreisebüro Goldfarb Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße Telefon 2776 und Theaterkasse.
Näheres siehe auch Plakate.

Keine zerrissenen Strümpfe mehr!

Früher: Die Sorge und das Entsetzen der Hausfrau
Jetzt: **Ihre Freude** denn Jede will „Listruen“ nach dem neuen

Listru-Strumpf-Schnellreparaturverfahren
mit welchem
ohne Nadel, ohne Faden, ohne jegl. Apparat

mindestens **20 Paar Strümpfe in der Stunde** mühelos, kaum sichtbar u. dauerhaft repariert werden können.

Beachten Sie unsere Vorführungen am **Dienstag, 19. April**, und folgende Tage von **9-1** und **3-1/7** Uhr in unserer

Kurzwaren-Abteilung

Resi denz-Lichtspiele Waldstraße

MIT
dem guten Besuch der letzten Tage der Resi-Lichtspiele sei festgestellt, daß mit

EINEM
erstklassigen Programm ein großer Erfolg erzielt werden kann und

WORTE
die man vom Publikum hörte, beweisen, daß der Film „Der Eisenbaron“ mit Lya Mara und Dieterle, Regie Friedrich Zelnik sowie die schmissige Begleitmusik von Karl Eggerer in dieser Woche

KLASSE
sind.

Pianos

Uebel & Bechleiter
Höchste Leistung ihrer Preislage nur bei

H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.
Umtausch alter Instrumente

Eintracht.
Freitag, 22. April, 8 Uhr

Damen-Vortrag
Karin Michaelis

die bekannte dänische Schriftstellerin (Verfasserin des berühmten Buches „Das gefährliche Alter“) spricht über das Thema

Frauen untereinander
Nach dem Vortrag
Fragenbeantwortung

Sämtl. Saalplätze 2.-, sämtl. Gallerien 1.50
Stehplätze 1.- Mk., Vorverkauf bei Kurt Neufeldt Waldstraße 39

Colosseum
Täglich 8 Uhr — Sonntags 4 und 8 Uhr

Theater künstlicher Menschen
Theatro dei Piccoli aus Rom
23 Sänginnen, Sänger und Akteure von Coventgarden London und Scala in Mailand. — 500 künstliche Menschen.

Am 20., 23. und 27. mittags 3 Uhr
Kindermärchen-Vorstellung

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag
zeige ich in meinem Schaufenster eine

Brautausstattung
Paul Roder Nachf.
Jenny Homburger
Kaiserstraße 136 im Friedrichsbad

Tee vollblumige ansprechende Qualität
Probieren Sie 4 Pfd. 1.50

J. Lösch
Herrenstr. 35

Spezial-Reparatur-Werkstätte
für
Juwel., Gold- und Silberwaren

Vergolden und Versilbern, Neuarbeiten | Umarbeiten
Beste Arbeit Billigste Preise

Friedrich Abt
4 Waldstraße 4
vis-à-vis der Beamtenbank

Pianos
Die weltberühmten Flügel und Pianinos von

Bechstein Blüthner Grotrian-Steinweg
empfiehlt der Alleinvertreter
Ludwig Schweisgut
Erbsprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

Mittagsstich
ver- oder ermitteln Sie schnell u. gut durch eine kleine Anleihe im Karlsruher Tagblatt.

Herr Dr. med. Hoeffft
appr. Arzt f. Homöopathie u. Naturheilkunde hält

Jeden Freitag nachmittag
unentgeltlich Sprechstunde im
Wohlmuth-Institut
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatts“

Pfannkuch
Preis-Abschlag
Eingelesen 3 Bogen
Limburger
viertel bis halbe reife Ware im Fund 62 Pf. im Anhalt 64 Pf.

Pfannkuch
Berl. Schneiderin
empfehlen sich ins Panz. Anzeig. unt. Nr. 9533 ins Tagblattbüro über.

KARL DURR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Die da frei sind.
Roman
von
Henriette v. Meerheimb.
(Gräfin Margarete v. Binan).
(Nachdruck verboten.)

(34)

Tief in der Nacht erwachte Monika von einem leisen Geräusch. Noch ganz verschlafen, öffnete sie blinzelnd die Augen. Durch die nicht fest zugezogenen Falten der Gardinen fiel ein heller Schein. Eine Laterne mußte unmittelbar vor dem Sanatorium stehen. Der Strahl spielte auf den weißen Kissen ihres Bettes und an der gegenüberliegenden Wand. Auf dem blassen Hintergrund zeichnete sich ein dunkler Schatten deutlich ab.

Monika warf einen kurzen Blick dahin und unterdrückte mit Mühe einen lauten Angstschrei. Der Schatten, der sich an der Wand hinbewegte, nahm deutlich die Form einer menschlichen Gestalt an, die neugierig im Eingang der Tür hockte.

Monika fühlte ihr Herz so rasend laut schlagen, daß sie glaubte, erkricken zu müssen. Rasch schweiß trat auf ihre Stirn. Sie biß die Zähne übereinander, um den Schrei festzuhalten, der sich durch ihren trockenen Rachen entringen wollte. Ihr armer, kranker Vater, dessen Gehör überreizt scharf war, würde sofort aus dem Stillen ihre Stimme heraus erkennen und sich tödlich erschrecken.

Wahrscheinlich war auch das Gausse nichts wie ein Spiel ihrer aufgeregten Phantasie. Jemand eines der ihr noch ungewohnten Möbel nahm in dem unsicheren Lichtschein diese unheimliche Form an. Sie wollte aber nicht, den Kopf aufzunehmen, um sich zu überzeugen, was dieser seltsame Schatten, der sie ängstigte, eigentlich sei.

Ein leises Schieben und Rücken, das sich in kleinen Abfällen wiederholte, bekämpfte ihr aber, daß ihr Schreck keine gründliche Einbildung, sondern Wirklichkeit sei. Jemand wollte in ihr Zimmer eindringen.

Ihre Füße und Hände wurden eiskalt, eine lähmende Angst kroch ihr bis ans Herz und ließ ihren Körper förmlich absterben. Das vorsichtige Schieben und Scharren des Koffers hörte auf.

Der Eingang schien frei zu sein. Leise, schlürfende Schritte näherten sich ihrem Bett. Jetzt schloß Monika die Augen fest, in dem kindlichen Gefühl, wenn sie selbst nichts sah, auch vielleicht mit unsichtbar zu werden.

Ein warmer Atem fuhr über ihr Gesicht. Im nächsten Moment erwartete sie, daß zwei kalte Hände ihren Hals umfassen und sie erwürgen würden. Aber nichts dergleichen geschah.

Nach einer Sekunde richtete sich der unheimliche Besuch auf. Er schien sich nur von ihrem festen Schlaf überzeugen zu wollen. Die fast unhörbaren Schritte gingen weiter bis zur Mitte der Stube. Jetzt blinzelte Monika zwischen ihren langen Wimpern hindurch. Eine weiße Gestalt stand mit dem Rücken ihr zugewandt vor dem Toiletentisch, nahm schnell einen Gegenstand davon fort und verbergte ihn in der Hand. Das Licht der Laterne fiel scharf auf Langes, schwarzes Haar mit einem seltsamen weißen Streifen dazwischen.

Es war Frau von Wassiljewitsch im Nachtkleid, das ihre volle Gestalt ungewöhnlich hoch und hüpfig erscheinen ließ. So, also die war es, die diese seltsamen, mitternächtlichen Besuche abtätete. Ohne sich nochmals nach Monika umzusehen, ihren geräuschten Schah in der Hand, zwischen den Falten des Nachtkleides versteckend, ging die Russin vorwärts der Tür zu. Monika hatte nur eine Sekunde lang ihr Gesicht sehen können. Wieder lag dieser lästerne, gierige Zug um den großen Mund und in den dunklen Augen...

Leise schürte der Koffer noch einmal, dann schnappte die Tür ins Schloß.

Monika knipste sofort die elektrische Birne des Nachtkleides an.

In dem hellen Schein sah sie zu ihrem Toiletentisch hinüber. Rämme, Bürsten und andere Utensilien lagen in unveränderter Ordnung da. Nichts fehlte — außer der flüssigen Kölnischen Wassers. Beinahe hätte sie aufgelaßt über die

komische Lösung des rätselhaften Besuches. Frau von Wassiljewitsch litt wahrscheinlich an Migräne und verlangte nach Eau de Cologne, um sich die Stirn zu kühlen. Warum konnte sie aber nicht anklopfen und darum bitten? Oder bis zum Morgen warten? Jedenfalls für eine Wiederholung dieser nächtlichen Visite dankte sie.

Monika sprang aus dem Bett und rückte mit Anstrengung statt des leicht wegschiebbaren Koffers ihre Kommode vor die Tür.

Die in ihr lodende Empörung gab ihr Kräfte. Keinen Tag länger wollte sie in diesem Tollhaus bleiben. Das würde sie dem Doktor morgen gerade heraus erklären. Um keinen Preis der Welt blieb sie mit diesen boshaften, exzentrischen Damen zusammen, die zankten, klatschten und nachts bei anderen Leuten in die Zimmer drangen und sie dadurch halb zu Tode erschreckten.

Wahrscheinlich hatte die widerwärtige Person nur in Sachen herumschnüffeln wollen! Jede Spur von Mitleid ging bei Monika augenblicklich in helle Entrüstung über.

Auch dem Doktor, der sie hierhergelockt hatte, mißtraute sie. Dem wollte sie gründlich die Meinung sagen.

Es gab noch genug Ärzte in Berlin, die ihrem Vater helfen konnten, und sie würde die Kosten auch in einer anderen Klinik aufzubringen wissen... und wenn sie sich ernern und Fenster putzen sollte.

Erst gegen Morgen fiel sie in einen unruhigen Schlummer. Als sie erwachte, lagen die Ereignisse der vergangenen Nacht wie ein schmerzender Druck hinter ihrer Stirn.

Sie trat ans Fenster. Ueberall haarte schon das Straßenleben. Lastwagen knarnten. Drochsen rollten, elektrische Bahnen und Stadtbahnzüge saukten vorbei. Sie blickte über das Gestrümmel fort zu dem kleinen Stück Himmel auf, das sie von ihrem Fenster aus sehen konnte.

Auf dem Grasstreifen vor dem Sanatorium stand ein noch kahler, schlanker Ahornbaum. Die feinen Zweigspitzen reckten rotbraune, harzige Knospen in die Luft. Darüber hinweg ging Wind und schwärmende Vorkensluft. Ein

kleiner, dunkler Vogel flatterte taumelnd durch die Morgenluft... plötzlich ließ er einen langen, schallenden Triller aus, der über all der Dual und dem Getriebe der Großstadt wie ein süß-jugendlicher Ruf aus einer besseren Welt klang.

Mit einem Seufzer riß Monika sich von dem Anblick des kleinen Frühlingstboten los und kleidete sich rasch an. Sie wollte sofort zu ihrem Vater gehen und ihm ihren Entschluß, das Sanatorium zu verlassen, mitteilen.

Aber als sie ihn bereits sorgfältig anmaßend und rasier auf einer bequemen Chaiselongue, mit einem ganz behaglichen Ausdruck in seinem noch gekern von Dual verzerrten Gesicht sah, wurde ihr Entschluß wieder wankend. Sie kniete neben der Chaiselongue hin. Der Professor tastete mit der linken Hand nach ihrem Gesicht. „Ist du's, meine Monika?“

Seine Sprache war deutlich, nur leise und langamer, wie früher.

„Ja, Vater, mein einziggeliebter Vater... wie fühlst du dich heute?“

„Besser, sehr viel besser als gestern. Kind. Ich habe gut geschlafen. Der Doktor ist ein Zauberer. Er weiß mit ein paar Strichen mich einzuschlafen. Das ist besser wie Morphinum, was?“

„Viel besser.“

Monika trocknete sich verstoßen die Tränen ab.

„Das blaße Gesicht des Kranken mit den erloschenen Augen, dem wie tot neben ihm liegenden rechten Arm sah zu herzzerreißend aus.“

„Du mußt nicht weinen“, sagte der Professor unbehaglich. Er merkte die Tränen der Tochter deutlich, ohne sie zu sehen. „Das vertritt mich, der Doktor wird mir schon helfen. Er will eine elektrische Kur versuchen. Hochgepannte elektrische Wechselströme sollen die Nerven befehen. O, der verflucht alles. Auch die Blindheit, die nur durch Nervenerkrankung kommt, ist dadurch heilbar, nicht wahr, Monika?“

„Ja, Vater. Wir wollen es hoffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkresse

Marionettenspiele im Colosseum.

Die nächsten Tage ist im Colosseum ein Theater der künstlichen Menschen angelegt. Man würde besser sagen: Theater der künstlichen Menschen, denn das ist ja bei der Marionette die Hauptsache, daß ihre Physiognomie den Hauptzügen des von ihr verkörperten Wesens in künstlerisch gegebener Weise widerpiegelt. Es gibt Schwärmer und Freunde der Marionetten; im Grunde aber hängt die Volkstheater zu tun ist an diesem harmlos-ernsten Spiel, das es durch seine die große Welt widerspiegelt.

Die Marionette, ursprünglich einmal eine Bestimmung für Porzellan-Niedrigkeiten, ist uralt. Künstler jeder Art haben ihr von jeher ein großes Interesse entgegengebracht, wie alle der Phantasie schweifen wollen. Von Goethe, der sie gern als Pantomime besahe, weiß man, daß er die Marionetten sehr liebte, und S. S. behauptet in seinem „Buche der Marionetten“, daß wir ohne Marionettentheater keinen Spaß hätten. Andere Dichter glauben ihren Stoff der gefälligeren Marionette anvertrauen zu sollen, da ihnen das Schwerkeltige der menschlichen Darstellung die Wirkung zu beeinträchtigen schien. Aber auch Maler und Bildhauer griffen nach dem erzieherischen Spiel, da die Puppen wie die Ausstattung die Phantasie nicht hemmen. Daraus geht hervor, daß man es mit einer vollwertigen Seite der Kunst zu tun hat.

Das trifft bei dem Theater der künstlichen Menschen um so mehr zu, als die Puppenkunst hier in den Dienst der Großen stellt. Was man in dieser Hinsicht sah, wird von dem Colosseum im Colosseum, das unter Leitung von Dr. P. P. recce steht, bei weitem übertrifft. Er ist ein weitreichender langjähriger Journalist, mit unauflöslichen Neigungen, hat die Marionettenkunst internationalisiert und mit seinen 20 Schülern und 500 Puppen in der ganzen Welt beispiellose Erfolge errungen. Schon am ersten Abend des Gastspiels zeigte es sich, daß der Erfolg an die „Kunststadt Karlsruhe“ ein Echo fand. Fast nach jeder Szene folgte stürmischer und herzlicher Beifall.

So, wie sich das Theater Dr. Podreccas darstellt, ist es nicht etwa zu vergleichen mit dem, was man von Jahrmärkten her kennt und hauptsächlich für Kinder gemünzt ist; nein, das, was im Colosseum vorkommt, ist gehobene Kunst, entstanden aus den verschiedensten künstlerischen Elementen und gänzlich Eingabe von Dr. Podrecca an seine schöne Aufgabe. Man sieht z. B. einige bearbeitete Alte aus Noffinis „Barbier von Sevilla“, in denen die Grazie der Handlung wie der Musik, kurz, die Seele des Kunstwerks zum Geltung gebracht wird. Die Sängerinnen und Sänger besitzen prächtige stimmliche Mittel, und diesem italienischen Kunstgelingen zu lauschen, ist an sich schon ein hoher und reiner Genuß. Das gesamte Wort so angepaßt, daß man in den einzelnen Sätzen ein lebendes Geschöpf zu empfinden könnte. In jeder Hinsicht gelungen war auch die Wiedergabe von Stücken aus der „Weltgeschichte“, die außer vortrefflicher darstellerischer Ausstattung auch einen Höhepunkt an dekorativer Wirkung und effektvoller Beleuchtung brachte. Die „Bunten Szenen“ festeln durch ihre Mannigfaltigkeit und Originalität. Wir sehen Ballett, Opernnummern, Charaktertänze, Ballett, Grotesken, Clownspiele usw. Alles ist mit einem

Die Oftertage

waren diesmal eine glänzende Rechtfertigung der Wettervorhersagen. Fast stündlich konnte man beobachten, wie alles stimmte und wie sich die Witterung besserte. Alle, die in Vertrauen auf diese Prophezeiungen größere oder ganz große Wanderungen angetreten hatten, brauchten es nicht zu bereuen. War auch jenseits der Himmel am Vormittag stark bedeckt, so siegte allmählich doch die Sonne und zwar entwickelte sie zeitweise eine ganz ansehnliche Wärme.

Also zogen die Städter in dichten Scharen dahin, wo es sie schon den ganzen Winter hingelockt hatte. Der Wandergebiete sind ja so unendlich viele. Überall konnte man am Sonntag das lässige Bild des Frühlings in sich aufnehmen. Hatte sich doch die Natur so herrlich geschmückt, und ihr osterfestliches Kleid schmückte sich rosa und weiße Farben in einer reichen Fülle. Die Bäume hatten braunliche Schiefer überzogen und bannten das Auge. Im Wald und Feld erfrachte junges Grün die Augen, die fast müde vom Schauen wurden.

So war es nur zu klar, daß der Verkehr äußerst lebhaft wurde. Den Kurzügigen wurde mancher Vorzug vorausgelassen, so daß das Eisenbahnpersonal wieder da harte Arbeit zu leisten hatte, wo andere fröhlich feierten. Überall konnte man die größte Pünktlichkeit feststellen. Der Vorgesetzte der Bahnhofsverwaltungen hat sich sehr eingehend, und man darf davon eine Zunahme der Reiselust des Publikums erhoffen, die noch zu wünschen übrig läßt. Alle Gegenden hatten starken Besuch aufzuweisen und die Gaststätten endlich einmal wieder einen annehmbaren Geschäftstag. War doch heuer das Wetter noch nie so günstig, daß sich irgend etwas gelohnt hätte.

Ostern im Schwarzwald.

Wider Erwarten haben die Oftertage in allen Teilen des Schwarzwaldes helles, sonniges und trodenes Wetter gebracht, was nach den wochenlangen Regenfällen in jeder Hinsicht doppelt erfreulich empfunden wurde. Der sehr kräftige Luftdruckanstieg unmittelbar vor den Feiertagen bedeutete allerdings ein günstiges Omen, zudem drehte der regenwider Westwind ziemlich unvermittelt nach Nordwest und schließlich nach Nordost ab. Diese frische, im Gebirge durchaus nicht „frühlingsmäßige“ Brise wirkte die Wolkenbedeckung und vertrieb die Nebelwälder aus den Mulden und Einsenkungen, wo sie sich noch bis zum zweiten Oftertage früh da und dort hielten. Ueberhaupt schien sowohl der erste wie der zweite Oftertag zunächst zweifelhaftes Wetter zu bringen, aber die Aufbesserung machte gegen Mittag sehr rasch Fortschritte und alsbald strahlte lichte und milde Frühlingssonne über die Berge.

Dieser jähe Umstimmung des Wetters löste naturgemäß enorme Wanderzugen hinaus. Vorzugsweise wurden die niedergelegenen Talgebiete des Schwarzwaldes aufgesucht: das Obertal, das Enz- und Nagoldtal, dann vor allem das Mürgental, Baden-Baden mit dem Nebengebiet von Barnhart und Neuenweier, die Gebirge von Bühl und Achern und das liebliche Merschingen einen außergewöhnlichen Zustrom von Ausflüglern aus den Städten. Man bemerkte hier die Blütenpracht, die sich eben jetzt voll ent-

faltet hatte und allerorten reiche Genüsse bot. Die Täler der oberrheinischen Gegenden waren einer unendlichen Farbenorgie vergleichbar; das Blaue und Rosa und schwebende Weiß kam des Mittags in der prallen Aprilsonne zur vollen und höchsten Geltung.

Aber auch droben im Gebirge herrschte ein sehr reges Leben und Treiben. Die Fuß- und Fahrwege waren schnell aufgetrocknet und gut gangbar. Nur in den höchsten Gebirgsregionen traf man noch alten Schnee an. Bis zu 600 Meter herab gab es im nördlichen Schwarzwald noch etwas Schneetreiben. Die Luft war trocken und frisch, ganz oben im Schwarzwald recht kalt; denn das Thermometer stand hier nur wenige Grade über Null und man konnte daher die wärmenden Sonnenstrahlen recht gut gebrauchen. Der Hauptstrom der Ausflügler konzentrierte sich auf das Hornisgründengebiet; die Dörfer im Badener Höhengebiet (Hundst, Sand, Plättig, Nühlerhöhe, Verrenwies) hatten über die Feiertage voll besetzt, ebenso die Höhenkurorte Ruhestein, Ariebs, Freudenstadt. Starker Fremdenverkehr verzeichnete Wildbad, Vöbenzell und Herrenalb von Karlsruhe und Pforzheim aus, jedoch die Murgalerholungsorte Schönmünzach, Raunmünzach (Wasserfälle und Schwarzenbachsee stark besucht), Rixbachmünzach, Gernsbach, weiter Allerheiligen und Dettlenhöfen, sowie Oberkirch, Lautenbach und Puppenau. Sämtliche Gebirgsbahnen hatten einen äußerst starken Verkehr zu bewältigen und gar viele Züge mußten doppelt geführt werden. Das günstige Wetter am zweiten Oftertag brachte allerorts einen unerwarteten und unworhergesehenen Andrang.

Im Mittelschwarzwald wurde das Triberger, Furmanger und Schönwalder Höhengebiet sehr lebhaft frequentiert. Im südlichen Hochschwarzwald feierte man Abschied vom Winterport. Zahlreiche Skiläufer hatten sich im Feldberggebiet, sowie auf den umliegenden Höhenzügen nach dem Herzogenthor und Belschen eingefunden, wo noch über ein halber Meter Schnee, darunter frischer Neuschnee, eine ausgezeichnete Stoffe geschaffen hatte. Die Hotels auf dem Feldberg (Feldberggasthof, Hebelhof) hatten bis auf den letzten Platz besetzt; viele mußten sich hier des Nachts mit einer Unterkunft im Massenzimmer begnügen.

Der Stadtgarten, in dem dieses Jahr zum ersten Male Konzerte stattfanden, hatte wie immer viel Publikum angezogen, wie er denn überhaupt das Ziel der auswärtigen Besucher ist, die in großer Zahl hier weilten. Viel und Interessantes gibt es zu sehen. Die kleine Welt freut sich unabhängig über das drollige Spiel der beiden kleinen Bären, das so unheimlich lustig ist. In schöner Umrahmung sieht man zwei Alligatoren (amerikanische Krokodile), dann allerhand Jungtiere, so daß man sich die Zeit recht vertreiben kann. Die Blumenärten stehen in voller wohlgepflegter Pracht. Der See ist bevölkert von allerlei Gattungen, deren buntes Gefieder allseitige Bewunderung findet. Der Besuch hatte riesige Formen angenommen. In den beiden Feiertagen war der Stadtgarten von etwa 27 000 Personen besucht. Am ersten Tag waren es 9000, am zweiten 18 000 Personen, die die Schönheiten des Gartens und das Konzert genießen wollten.

feinen Geschmacksgefühl gewählt und aufammen gestellt und in unübertrefflicher Puppenführung zur höchsten Illusion steigert.

Diese Illusion ist das Charakteristische des Gastspiels, da sie die künstlerische Einheit zur Voraussetzung hat. Von diesen belebten Wesen geht ein Zauber aus, dem man nicht widerstehen kann. Das, was sich die höchsten Volkselemente emporengeführt. Diese Puppen verkörpern eine Philosophie des Lebens, die die Schwächen der Menschen mit Satire, Wit, Glosse und doch mit Grazie und Ammut im Spiegel zeigt. Ihre Schicksale wissen unsere Herzen zu rühren, als ob es unsere Erlebnisse wären. Mit ihnen freuen und ergötzen wir uns aber auch an den heiteren und gemütvollen Seiten des Lebens, das sie in so idealisierter Wirklichkeit und so eigenartigem Reiz vor uns verbreiten.

Befreiung sportlicher Veranstaltungen von Steuer. Dem Bad. Landesauschuss für Weibebildungen und Jugendpflege wird geschrieben: Als einzige unter den größeren Städten Baden hatte Mannheim immer noch Vergnügungssteuern von den Fußballwettspielen, Regatten usw. erhoben. Nach längerer Bemühungen ist mit Hilfe des Ministeriums des Kultus und Unterrichts die vollständige Befreiung dieser sportlichen Veranstaltungen von der Steuer gelungen.

Weibliche Polizei. Entsprechend dem Vorgehen anderer Länder soll auch in Baden die weibliche Polizei bald in Erscheinung treten. Es handelt sich um im Außendienst tätige Fürsorgerinnen der Polizei. Die Polizeidirektionen der größeren Städte sollen derartige weibliche Polizeibeamte erhalten, die im Außendienst auch entsprechende Berufsbezeichnung tragen sollen.

Marshallung. Man schreibt uns: In der Freitagsgasgabe wurde irrtümlicherweise angegeben, daß sich der Motorradunfall I (Erber, Kohl, Bruchsal) dadurch ereignete, daß Erber den genannten Opelwagen kurz vor der Durlacher Brücke, bei welchem der Wagen einbog, überholen wollte, anstehend das Signal überjah und ihm in die Hand fuhr. Richtig ist folgendes: Das Motorrad fuhr hinter einem großen geschlossenen Wagen in Richtung Durlach-Karlsruhe, nicht Karlsruhe-Durlach, in einem Abstand von circa 25-35 Meter. Bei der Durlacher Brücke kam ein Auto (Opel) aus Richtung Karlsruhe, überquerte sofort nach Durchfahren der Brücke die Straße, um in das Gehöft zu fahren. Alle Fahrvorschriften zu wider vergewisserte sich der Opelfahrer nicht, ob die Straße für den Durchgang frei ist, ein Zusammenstoß war mithin unvermeidlich. Die Schuldfrage dürfte somit geklärt sein.

Unfall. Gestern vormittag brach im Abort eines Hauses der Durlacherstraße ein Brett am Boden, wodurch eine Fuhrmannsbeherren in die Abortgrube stürzte. Sie zog sich Verletzungen an einem Beine zu.

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Wischen mit Moxoren und Kirschele. Unschädlich und sehr leicht benutzbar. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Deutschen Ortsboppennmarken der Kaffee Hag liegen den Hag-Päckchen wieder bei.

Der Reichtum der deutschen Gewässer.

Jährlich für 200 Millionen Mark Süßwasserfische.
Von Dr. Paul M. Holz.

Neben einer mühsamgültigen Hochseefischerei, die in Bismarck ihre großen Fischereiflotten in den Ozeanen der größten Fischmärkte bezieht, gibt es in Deutschland auch eine ausgedehnte Binnenfischerei, deren Bedeutung nur deswegen nicht so in Erscheinung tritt, weil diese Fischerei dezentralisiert betrieben wird. Der Fischreichtum der deutschen Binnengewässer (Seen, Flüsse und Teiche) ist unübersehbar, aber gerade aus diesem Grunde muß darüber gewacht werden, daß dieser Reichtum nicht allmählich verloren geht und der Fischbestand nicht durch die Abnahme der Industrieanlagen gefährdet wird. Beispiele hierfür sind der Nimmelsburtzer und der Tegeler See bei Berlin, die vor wenigen Jahrzehnten noch einen geradezu märchenhaften Fischreichtum zeigten, während sie heute nahezu von Fischen entvölkert sind. Auch die Odersee ist durch die Abwässer der Fabriken fast arm geworden und nur noch der kalte, in gewissen Mengen gefangen. In ähnlicher Weise verwandelt sich der Rhein, einst die Heimat der Lachse, immer mehr zu einem typischen Fluß. Immerhin ist es vorerst gewarnt, die Gewässer, die auf diese Weise blutend zu betrogen waren, durch eine sorgfältige Planung der Fischwirtschaft in anderen Gebieten des Reiches auszugleichen. Dies ist nicht nur die Arbeit der preussischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin zu tun, die den Abwehrkampf gegen die Verarmung der Binnengewässer mit großer Energie führt und in ihrem wissenschaftlichen Institut auch physiologische und chemische Untersuchungen über die in denen Wasserproben unternimmt und die betreffenden Wasser eines Sees oder Flußlaufes

fruchtbar ist und welche Mengen von Kali, Stickstoff, Eisen, Magnesium, Phosphorsäure usw. es enthält. Auf diese Weise ergibt sich, welche besonderen Stoffe dem Wasser zugeführt werden müssen, um den Fischreichtum der Gewässer zu steigern.

Wenn hierbei erwähnt wird, daß vor etwa 25 Jahren der Jahresertrag der deutschen Süßwasserfischerei auf etwa 7 Millionen Mark berechnet wurde, während er heute rund 200 Millionen Mark beträgt, so sagen wohl diese Vergleichsziffern deutlich genug, welche volkswirtschaftlichen Werte durch systematische wissenschaftliche Arbeit dem deutschen Volksvermögen zugeflossen sind. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß heute die Binnenfischerei meist auf gemeinschaftlicher Grundbesitz und daher zweckvoller betrieben wird als früher, wo in dieser Hinsicht eine völlige Plamlosigkeit bestand.

Die Gesamtfänge der deutschen Binnengewässer, die für Fischerei nutzbar gemacht wird, umfassen rund 1 1/2 Millionen Hektar. Davon entfallen 54 Prozent auf Seen, etwa 40 Prozent auf Flüsse und der Rest auf Teichanlagen. Die reichsten Gegenden sind Brandenburg (mit 4571 Seen), Dürren (975) und Mecklenburg-Schwerin (650), während an Teichen aufzuweisen: Bayern 24 992, Sachsen 12 319, Schleswig-Holstein 5677 und Schlesiens 4712. Die Zahl der im Hauptberuf tätigen Binnenfischer beträgt annähernd 12 000, während über 6000 Personen die Binnenfischerei im Nebenberuf ausüben.

Neben der Verjüngung der Bevölkerung mit Seemaisfischen spielt die Verjüngung mit Süßwasserfischen eine bedeutende Rolle, was sich schon daraus ergibt, daß der Jahresertrag der deutschen Binnenfischerei auf etwa 150 Millionen Kilogramm Fische beziffert wird, während die Hochseefischerei, deren Erträge von den Fängen in den einzelnen Jahren abhängen, z. B. im Jahr 1924 etwas mehr als 200 Millionen Kilogramm auf den Markt brachte. Jedenfalls zeigen diese Ziffern, daß nicht nur in den Meeren, sondern auch in den deutschen Binnengewässern reichliche Mengen von Fischen zu erlangen sind, und es ergibt sich daraus von selbst die

Aufgabe, diese natürlichen Reichtümer mit größter Sorgfalt zu pflegen und weiter nutzbar zu machen.

Welche Krankheiten gab es vor 3000 Jahren.

30 000 unterjüdische ägyptische Mumien. — Die Syphilis noch unbekannt. — Kranke Zähne nur bei reichen Leuten. — Die verbreitete Gicht. — Lepra und Anus. — Knochenbrüche und ihre Heilung.

Der Grund, weshalb die alten Ägypter die Leichen einbalsamierten, war der Glaube, daß die Seele jedes Menschen nach dreitausend Jahren wieder in den verlassenen Körper zurückkehre. Der alte Leib mußte also so lange erhalten bleiben. Anfanglich wurden nur die Könige einbalsamiert, später aber, besonders in der frühchristlichen Zeit, wurde das Einbalsamieren auch im Volk allgemein üblich, und damit erklärt sich denn auch das Vorhandensein jener zahllosen Mumien, die im Lauf der Zeit zutage gefördert und untersucht werden konnten. Umfassend doch allein die bis zum Jahre 1924 reichenden Verträge der englischen Forscher Smith und Dawson die Ergebnisse der Untersuchung von nicht weniger als dreihundert Mumien. Die bei den alten Ägyptern üblichen Einbalsamierungsmethoden haben die Körper während der Jahrtausende tatsächlich so gut erhalten, daß die Untersuchung die verschiedensten Krankheitszeichen an ihnen feststellen konnte. In Betracht kamen, wie Sach in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, natürlich fast ausschließlich Knochenfunde, doch ergaben schon diese Forschungen eine reiche Fülle aufschlußreicher Materialien. Eine der wichtigsten Feststellungen war, daß an keiner einzigen Mumie die Knochen Zeichen von Syphilis aufwiesen. Daraus erhellt also, daß diese Krankheit bei den alten Ägyptern noch nicht vorkam, und sich daher wohl auch nicht von der alten Welt aus verbreitet haben kann. Dagegen fanden sich Spuren von Krebskrankun-

gen, die aber erst in der byzantinischen Zeit nachzuweisen sind, also früher vermutlich ebenfalls unbekannt waren. Sehr bedeutungsvolle Ergebnisse lieferten die Zahnuntersuchungen. In der frühesten Zeit scheinen Zahnkrankheiten nur sehr selten aufgetreten zu sein, ja, bei der ärmeren Bevölkerung kamen sie überhaupt nicht vor, sondern zunächst nur ab und zu bei den Königen und reichen Leuten. Im gleichen Maße aber, in dem das Bedürfnis nach Wohlleben zunahm, vermehrte sich auch die Zahnkrankheit, so daß schließlich bei den vornehmen Ägyptern die Zahnleiden fast mit derselben Häufigkeit auftraten, wie man sie im modernen Europa beobachten kann. Trotz eingehenden Untersuchungen fand man kein einziges Zeichen eines operativen Eingriffs an den Gebissen, ebenso wenig wie Kloben. Bei der armen Bevölkerung blieben die Zähne übriens auch in der späteren Zeit vollständig gesund, was jedenfalls mit ihrer einfachen, fast durchwegs aus roher Pflanzenkost bestehenden Ernährung zusammenhängt.

Die häufigsten aller Krankheiten scheinen bei den alten Ägyptern Gelenksleiden (Arthritis) — vor allem Gicht — gewesen zu sein, weil fast jede der untersuchten Leichen Spuren solcher Krankheiten aufwies. Arterienverfälschung fand sich hingegen verhältnismäßig selten, und Steinkrankheiten scheinen noch seltener vorkommen zu sein. Ganz im Gegensatz zu der bisher bestehenden Annahme, daß die Lepra, d. h. bei wirklicher Aussatz, schon bei den alten Ägyptern häufig aufgetreten sei, steht das Untersuchungsergebnis, das nur einen einzigen Fall von Lepra aufzuweisen konnte. Demnach kann der biblische Aussatz mit der echten Lepra, zumal da dieser einzige altägyptische Fall erst aus christlicher Zeit stammt, also wohl kaum identisch sein. Sehr viele der untersuchten Mumien zeigten Knochenbrüche, die durch Stürzen, Verletzungen, wie man sie ähnlich auch heute noch im Sudan und Westindien verwendet, zur Heilung gebracht wurden. Spuren anderer chirurgischer Eingriffe fanden sich jedoch nicht; auch Prothesen scheinen den alten Ägyptern noch nicht bekannt gewesen zu sein.

